

Viertes Kapitel.

Jesus spricht mit einer Samariterin über seine Lehre. Diese macht einen sehr günstigen Eindruck auf die Samariter. Er reiset nach Galiläa und heilt zu Kana einen in Kapernaum befindlichen Kranken.

1. Da nun der Herr vernahm, die Pharisäer hätten gehört: daß Jesus mehr Schüler mache und taufen lasse als Johannes,
2. wiewohl Jesus nicht selbst taufte, sondern seine Jünger:
3. verließ er Judäa, und ging wieder nach Galiläa.
4. Er mußte aber durch Samaria reisen.
5. Da kam er in eine Stadt von Samarien, welche Sichar heißt, nahe bei dem Felde, welches Jakob dem Joseph seinem Sohne gab. Es war aber das selbst der Jakobsbrunnen.
6. Da nun Jesus von der Reise müde war, setzte er sich also an dem Brunnen nieder, Es war um die sechste Stunde,

1 — 42. Vers. Gespräch Jesu mit einer Samariterin auf seiner Reise durch Samaria über seine Lehre. Eindruck, den diese auf die Samariter macht.

1 — 4. Vers. Johannes den Täufer hatten die Mitglieder des Synedriums bereits wegen seiner Taufe zur Rede gestellt: dieß würden sie nun auch bei Jesus gethan haben, wenn er in ihrer Nähe geblieben wäre. Er entfernte sich daher aus Judäa, über welches ihre Gerichtsbarkeit sich vorzüglich erstreckte und begab sich auf dem gradsten Wege durch Samarien nach Galiläa. (S. Matth. 4, 16. 2, 23.)

Die Provinz Samarien umfaßte die Hälfte des alten Stammgebiets Ephraem und Manasse, erhielt ihren Namen von der ehemaligen Hauptstadt des Reiches Israel, Samaria, und erstreckte sich vom Flusse Gindä auf der Ebene Esdrelon bis zum Flusse Annath Vorkes.

5. Vers. Sichar, im Stammgebiet Ephraem, zwischen den Bergen Garizim und Ebal, war durch einige Zeit die Hauptstadt des Reiches Israel. Den Namen Sichar, שִׁיחַר, Begräbnisort, hat sie erhalten, weil die Gebeine Josephs (s. Josua 24, 32.) und, nach der gemeinen Sage zu den Zeiten Jesu, die Leichen aller zwölf Stammväter der Israeliten daselbst beigesetzt waren (s. Apostelg. 7, 15. 16.): in älteren Zeiten hieß sie Sichem, in den späteren Neapolis, daher der jetzige Name Nablus.

„Das Feld, welches Jakob dem Joseph gab“ ist der Strich Landes, welchen er den Amoritern früher abgekauft, und dann gewaltsam entrisen hatte (s. I Mos. 33, 19.): ihn bestimmte Jakob als Erbtheil dem Joseph vor seinen übrigen Brüdern (s. I Mos. 48, 22.); der daselbst befindliche Brunnen heißt Jakobsbrunnen, weil ihn der Ueberlieferung zufolge Jakob der Patriarch gemacht hat.

6. Vers. „Es war um die sechste Stunde.“ Da man im Orient in den Morgenstunden Wasser zu schöpfen (s. V. 7.), Lebensmittel zu kaufen (s. V. 8.) und die Reise schon um zwei Uhr früh anzutreten pflegt, weshalb

7. Da kam ein Weib aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: gieb mir zu trinken!

8. Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Lebensmittel zu kaufen.

9. Es sprach das Samaritanische Weib zu ihm, wie begehrest du als ein Jude von mir zu trinken, da ich doch ein samaritanisches Weib bin! (denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern).

10. Jesus antwortete und sprach zu ihr: wenn du die Gabe Gottes, und den kenntest, wels

cher zu dir sagt: gieb mir zu trinken! so würdest du ihn bitten, daß er dir lebendiges Wasser gäbe.

11. Das Weib sprach zu ihm: Herr! du hast ja kein Schöpfgefäß und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser?

12. Bist du also mehr als unser Vater Jacob, der uns den Brunnen gab, woraus er, seine Kinder und seine Heerde getrunken hat?

13. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeder, der von diesem Wasser trinkt, dürstet wieder:

Christus um 6 Uhr schon müde seyn konnte, so ist hier mit Rücksicht auf die kleinasiatische Stundenabtheilung wohl gewiß die sechste Stunde des Morgens gemeint. S. Joh. 1, 39.

7. Vers. „aus Samarien“ d. h. aus der Provinz Samarien gebürtig oder eine Samaritanerin.

8. Vers. Es ist nicht wahrscheinlich, daß alle Jünger des Herrn auf den Markt nach Sichar gingen: gehörte Johannes zu den zurückgebliebenen, so theilt er das Gespräch als Zuhörer mit, wofür die Genauigkeit in einzelnen Angaben spricht; im entgegengesetzten Falle konnte er es von der Frau erfahren haben.

9. Vers. Ueber den gegenseitigen Haß der Juden und Samaritaner vgl. Matth. 10, 5.

10. Vers. Kennst du das Gnadengeschenk, welches Gott nun den Menschen darbietet und denjenigen, welcher von dir einen Trunk Wasser fordert; so würdest du mich um einen das ewige Leben erwirkenden Trank andrer Art bitten. — Christus versteht unter der Gabe Gottes die ewige Glückseligkeit; unter dem, welcher um einen Trunk Wassers bittet, sich selbst, der dieselbe verleihen kann; und unter dem lebendigen Wasser seine Lehre, durch deren Kenntniß und Befolgung der Mensch die ewige Glückseligkeit erlangt.

11. Vers. Die Frau verstand den Ausdruck: lebendiges Wasser *ἕδω* vom Quellwasser, das im hebräischen auch so heißt: *מַי חַיִּים*. Daher stellt sie diese Frage an Jesus.

12. Vers. Als Nachkommen Ephraems nannten die Samaritaner vorzugsweise den Jakob ihren Vater (s. Joseph Alterth. 9, 14 § 3. 11, 8 § 6.) und waren stolz darauf. Daß Jakob mit den Seinigen aus diesem Brunnen getrunken hat, führt sie als einen besondern Vorzug desselben an.

13. 14. Vers. Wie Christus sonst das Uebersinnliche an Sinnliches anknüpft, so knüpft er auch hier an das sichtbare aus dem Jakobebrunnen zu

14. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, der wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten: sondern das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm eine Quelle hervorsprudelnden Wassers zum ewigen Leben werden.

15. Das Weib sprach zu ihm: Herr! gieb mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste, und nicht mehr hieher kommen darf, um zu schöpfen.

16. Jesus sprach zu ihr: gehe hin, rufe deinen Mann, und komm wieder her!

17. Das Weib antwortete und sprach zu ihm: ich habe keinen Mann. Jesus sprach zu ihr: du hast recht gesagt: ich habe keinen Mann;

18. Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du nun hast, ist nicht dein Mann. Du hast also die Wahrheit gesagt.

19. Das Weib sprach zu ihm: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist.

20. Unsere Väter haben auf diesem Berge ihre Verehrung dargebracht, ihr aber saget, in Jerusalem sey der Ort, wo man den Gottesdienst verrichten müsse.

schöpfende Element seine Belehrung von dem Wasser des Lebens (s. B. 10.), das ein unverstehbarer, das Bedürfnis des Geistes auf immer stillender Brunnenquell für denjenigen seyn werde, welcher es empfangen hat, und das zum ewigen Leben verhilft.

Quelle hervorsprudelnden Wassers steht für eine Quelle, die nie versiegt und hier metaphorisch für die ewig wirksame göttliche Lehre.

15. Vers. Das Weib konnte sich noch immer nicht zu dem höheren Sinne der Worte des Jesus emporschwingen, wie wir aus dieser ihrer Bitte ersehen.

16 — 19. Vers. Christus wollte in der Frau die Richtung auf das Höhere anregen und wendet daher das Gespräch auf einen andern Gegenstand, indem er sie überzeugt, daß er ein Prophet sey.

18. Vers. Da das mosaische Gesetz die Ehescheidung gestattete, indem ein Scheidebrief, den der Mann der Frau zu geben hatte, die einzige damit verbundene Last war, (s. Matth. 5, 32.), so konnte der Fall, daß eine Frau mehrere Männer nach einander hatte, sehr leicht vorkommen, ohne daß darum die Frau lasterhaft war. Auch das Konkubinat war durch das Gesetz gestattet.

20. Vers. Sobald sie in Jesus einen Propheten erkennt, bringt sie eine Streitfrage in Anregung.

Die Samariter hatten den Berg Garisim, dicht bei Sichar, zum Sitz ihres religiösen Cultus gewählt, und gründeten diese Wahl auf die Stelle (V Mos. 27, 4.) wo befohlen wird, die Israeliten sollen auf ihm das erste Dank- und Freuden-Offer wegen Eroberung Canaans darbringen. Es lesen aber nur die samaritanischen Handschriften in jener Stelle das Wort Garisim, die hebräischen Handschriften und alle alte Interpreten lesen Ebal und die Samaritaner haben sich hier gewiß zu Gunsten ihres Cultus eine Aenderung erlaubt.

21. Jesus sprach zu ihr: Weib! glaube mir; es kommt die Zeit, da ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.

22. Ihr betet an, was ihr nicht wisset, wir aber beten an, was wir wissen: denn das Heil kommt von den Juden.

23. Aber es kommt die Zeit, und sie ist schon da, da die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden: denn der Vater verlangt solche Anbeter.

24. Gott ist ein Geist, und seine Anbeter müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Die Juden behaupteten: die Verehrung dürfe nur in der Nähe des heiligen Gezeltes statt finden mit Rücksicht auf III Mos. 17, 4. V Mos. 12, 5. 11., wo dieß verordnet wird, und da dieses im Tempel zu Jerusalem aufbewahrt wurde, so meinten sie: nur dort könne Jehova auf eine gültige Weise verehrt werden.

21. Vers. Sinn: Bald wird man den gültigen religiösen Cultus nicht mehr an einen bestimmten Ort knüpfen, sondern sich durch bessere Belehrung überzeugen, daß Gott überall auf eine gültige Weise verehrt werden könne.

22. Vers. Sinn: Was aber den Streit zwischen euch Samaritern und uns Juden über die gültige Gottesverehrung überhaupt betrifft, so ist das Recht unlängbar auf der Seite der Juden. Euer Cultus ist ein leerer Ceremoniendienst, an den ihr nur undeutliche Begriffe von Gott knüpfet, und bei welchem euch die nöthige Richtung ganz fehlt: Die Juden hingegen knüpfen an die ihrigen die Verehrung des einzig wahren Gottes, dessen vergangene und zukünftige Leitungen sie aus einer Reihe von göttlichen Schriften erkennen, und von ihnen geht daher auch das Heil für die gesammte Menschheit aus, indem unter ihnen der Messias austritt.

Der Vorwurf, welchen Christus hier den Samaritern macht, war gerecht, indem sie in Beziehung auf ihren Cultus sich immer schwankend zeigten, bald mit den Juden nichts gemein haben, bald mit ihnen Freund seyn wollten, (s. Joseph Alterth. 9, 14.) unter Antiochus Epiphanes ihren Tempel für das Heiligthum eines namenlosen Gottes erklärten, das ohne Bedenken dem Jupiter Hellenius geweiht werden könne, (s. Joseph Alterth. 12, 5 § 5.) und es wohl nach dem Beispiele ihrer Vorfahren (s. II Kön. 17, 26 — 35.) für erlaubt halten mochten, Jehova und die Götzen zugleich anzubeten. — Die Juden hingegen verharren standhaft in der Anberung des einzig wahren Gottes, wovon besonders das Zeitalter der Makkabäer zeigt. — Der Messias ging aus der Nachkommenschaft Davids hervor (s. Matth. 11.), trat unter den Juden auf, und gehört also in jeder Rücksicht ihnen an, aus ihnen ging das Heil der Welt hervor.

23. Vers. Sinn: Aber von nun an werden die wahren Verehrer Gottes diesen als den liebevollen Vater aller Menschen im Geiste, d. h. vom Standpunkte des Geisteslebens und im Zustande der wahren Lehre, d. h. von dieser ganz durchdrungen, anbeten, und solche, die ihn auf diese Weise anbeten, will er. —

„im Geiste Gott anbeten“ erhält seine Beleuchtung durch den Gegensatz sinnlich, d. h. durch bloßen äußeren Cultus ihn verehren, wie man etwa einem Menschen seine Verehrung darbringt.

24. Vers. Gott ist ein Geist, d. h. ohne Materialität, oder kein Sin-

25. Das Weib sprach zu ihm: habe, gesagt hat: ist dieser etwa ich weiß, daß der Messias (welches der Gesalbte heißt), kommen soll; wann jener kommt, dann wird er uns Alles verkündigen.

26. Jesus sprach zu ihr: ich bin es, der mit dir spricht.

27. In dem Augenblick kamen seine Jünger, und wunderten sich, daß er mit einer Frau redete. Doch sprach keiner: was begehrest du, oder was redest du mit ihr?

28. Das Weib ließ nun ihren Krug stehen, ging in die Stadt und sagte zu den Leuten:

29. Kommet, sehet einen Mann, der mir Alles, was ich gethan

habe, gesagt hat: ist dieser etwa der Messias?

30. Da gingen sie aus der Stadt hinaus, und kamen zu ihm.

31. In der Zwischenzeit barnten ihn die Jünger und sagten: Lehrer, ist doch!

32. Er aber sprach zu ihnen: ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet.

33. Da sprachen die Jünger unter einander: hat etwa ihm Jemand zu essen gebracht?

34. Jesus sprach zu ihnen: meine Speise ist die, daß ich thue den Willen desjenigen, der mich gesandt hat, und sein Werk vollende.

nezwesen, und wer ihn auf eine angemessene und ihm wohlgefällige Weise anbeten will, darf dieß nicht von seinem Standpunct als sinnliches Wesen und von Menschen-Sagungen geleitet thun, sondern er muß es als Geistesmensch und durchdrungen von der göttlichen Lehre thun.

25. Vers. Ueber diese Hoffnungen vgl. Anm. zu Matth. 2, 2.

26. Vers. Jesus legt ein so freies Bekenntniß über seine Person vor den Juden ab, weil diese im Besitz vieler messianischen Weissagungen waren und daher durch seine Erklärungen derselben von selbst zur richtigen Ansicht über sie gelangen konnten, wenn sie Empfänglichkeit hatten. Die Samariter aber kannten nichts Näheres über den Messias, da ihr einziges Religionsbuch, der Pentateuch, nur in allgemeinen Ausdrücken von einem künftigen Beglückter und Herrscher spricht, und bei ihnen war eine solche Versicherung, wie Christus hier von sich giebt, nothwendig.

27. Vers. Das weibliche Geschlecht muß im Orient sehr zurückgezogen von dem männlichen leben, und es gilt für unschicklich, sich demselben zu nähern: daher wundern sich die Jünger, daß der Herr mit diesem Weibe sich sogar unterhielt. Doch fragen sie ihn aus ehrfurchtsvoller Scheu nicht, was er von ihr begehrt oder worüber er mit ihr gesprochen habe.

29. Vers. S. B. 17. 18.

31. Vers. „ist doch“ von dem gekauften Vorrathe.

32. Vers. Aus Vers 34. erhellt, daß Jesus unter Speise die Erweiterung seines Reiches, also eine geistige Nahrung verstand.

33. 34. Vers. Sie verstanden das Wort Speise im materiellen Sinne, wogegen er bemerkt, ihm gebe das Nahrung, daß er den Zweck seiner Sendung erfülle.

A a

35. Pfleget ihr nicht zu sagen: es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte. Sieh ich sage euch: erhebet eure Augen, und betrachtet die Felder, wie sie schon weiß zur Ernte sind.

36. Der Schnitter erhält Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, so daß sich der Säemann und der Schnitter zugleich freuen.

37. Denn hierin trifft das Sprichwort ein: ein anderer ist der Säemann und ein anderer der Schnitter.

38. Ich habe euch gesandt, da zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habet: andre haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit getreten.

39. Aus jener Stadt aber

glaubten viele Samariter an ihn wegen der Rede des Weibes, welche bezeugte: er hat mir Alles gesagt, was ich gethan habe.

40. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben, und er blieb zwei Tage da.

41. Und es glaubten noch weit mehr, seiner Lehre wegen.

42. Und zum Weibe sprachen sie: wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben ihn selbst gehört und wissen, daß dieser wahrhaft der Retter der Welt, der Christus ist.

43. Nach zwei Tagen ging er von da, und begab sich nach Galiläa.

44. Denn Jesus selbst bezeugte es, daß ein Prophet in seiner Vaterstadt nicht geehrt ist.

35. Vers. Sinn: Im bürgerlichen Leben pflegt man zur Zeit des Säens, im December oder im März, zu sagen: nun dauert es noch vier Monate, dann ist die Ernte da. — Bei euch aber tritt der Fall ein, daß ihr nicht zu säen sondern nur zu ernten brauchet, denn alles ist zur Ernte vorbereitet.

Da Christus bei seinen Parabeln gewöhnlich auf Naturgegenstände Rücksicht nimmt, so ist dieß wahrscheinlich auch hier geschehen, und indem Christus auffordert, die zur Ernte reifen Getreidefelder zu betrachten, weist er hier darauf hin, daß dieß Gleichniß zu Anfang des Mai gesprochen sey. — Die Felder bedeuten im Gleichniß die Menschen; diese zeigen viel Empfänglichkeit, sind also für die Theilnahme am Messiasreiche vorbereitet.

36. Vers. Sinn: Der Verbreiter des Messiasreiches wird seinen Lohn empfangen, und vielen Menschen zum ewigen Leben verhelfen, worüber sie und der Stifter des Reiches sich zugleich freuen.

37. 38. Vers. Die Säreute sind Moses, die Propheten und Christus, die Schnitter sind die Prediger des Evangeliums.

39. Vers. S. B. 19.

43 — 54. Vers. Christus reiset nach Galiläa, und heilet zu Kana einen in Kapernaum befindlichen Kranken.

43. 44. Vers. Er reiste nach Galiläa, aber nicht in seine Vaterstadt Nazaret, denn auch er bezeugte, daß ein Prophet in seiner Vaterstadt nicht geachtet sey. S. Matth. 13, 57. 58.

45. Als er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer gut auf, indem sie alles gesehen hatten, was er in Jerusalem am Feste gethan hatte; denn auch sie waren zum Feste gekommen.

46. Er kam daher wieder nach Kana in Galiläa, wo er aus Wasser Wein gemacht hatte.

47. Und es war da ein Hofbedienter, dessen Sohn zu Kapernaum krank lag. Dieser hatte gehört, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen sey, er begab sich zu ihm und bat ihn, daß er hinabkomme und seinen Sohn heile; denn er war im Begriff zu sterben.

48. Jesus sprach zu ihm: wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.

49. Der Hofbediente sprach zu ihm: Herr komm, bevor mein Kind stirbt.

50. Jesus sprach zu ihm: gehe hin, dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm gesprochen, und ging fort.

51. Als er schon hinging, begegneten ihm seine Diener, brachten ihm die Nachricht und sprachen: dein Kind lebt.

52. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher er sich besser befand. Und sie sprachen zu ihm: gestern um sieben Uhr verließ ihn das Fieber.

53. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: dein Sohn lebt. Und er selbst glaubte und sein ganzes Haus.

54. Dieses war das zweite Wunder, welches Jesus wirkte, als er aus Judäa nach Galiläa gekommen war.

45. Vers. "sie hatten gesehen, was er in Jerusalem gethan." S. 2, 23.

"sie waren zum Feste gekommen" es hatten sich nämlich nach dem babilonischen Exil vorzüglich Juden in Galiläa angesiedelt.

46. Vers. S. Kap. 2, 1 ff.

47. Vers. "ein Hofbediente" wahrscheinlich zum Hofdienste des Herodes Antipas gehörig.

"der Sohn war krank" am hitzigen Fieber. S. B. 52.

48. Vers. Der Hofbediente schien die Wunder als Zweck der Sendung zu betrachten, während sie nur als Mittel für höhere Zwecke dienen sollten.

49. Vers. Es zeigt sich hier die Angst des liebenden Vaters, der an nichts anders als an seinen sterbenden Sohn denkt.

52. Vers. "sieben Uhr" s. Kap. 4, 6.

54. Vers. "wirkte" nämlich in Galiläa.